

Mahnung für die Gegenwart

Mit eindringlichen Worten haben Teilnehmer des 29. Gedenzugs des Todesmarsches von Dachau durch das Würmtal am Samstag die Verantwortung heutiger Demokraten angemahnt.

VON THOMAS SCHAFFERT

Würmtal – „Welche Folgen Antisemitismus, Ausgrenzung und Überhöhung des Völkischen haben, ist keine Geschichte, sondern Mahnung für die Gegenwart, in der die alten Ideologien des Hasses im neuen Gewand als angebliche Alternative wiederkehren.“ Mit diesen punktgenauen Worten begrüßte der Gräfelinger Publizist Jan Mühlstein am örtlichen Mahnmal die Teilnehmenden des Gedenzugs an den Dachauer Todesmarsch, den der Verein „Gedenken im Würmtal“ am Samstag zum 29. Mal organisiert hatte.

Gräfelings Bürgermeister Peter Köstler setzte fort: „Gedenken stellt Fragen an unsere Gegenwart: Wie sorgen wir dafür, dass Menschlichkeit stärker bleibt als Gewalt?“ Er dankte allen, die dieses Zeichen setzen für Versöhnung und Frieden. Der israelisch-deutsche Bildreporter Michael Shubitz berichtete, wie der damalige ARD-Korrespondent Friedrich Schreiber erst in Jerusalem von den Todesmärschen erfahren habe, die 1945 durch seinen Heimatort gingen. „Er war einer von uns, sensibel für das Leid aller Menschen, auch der Palästinenser“, würdigte er den Lochhamer Begründer der Gedenkinitiative.

Franz Fürsich aus Martinsried berichtete vom Schicksal seines Großvaters, der als politischer Gegner von den Nationalsozialisten zwölf Jahre lang in Gefängnissen und Konzentrationslagern misshandelt worden war, und mahnte auch heute zum Widerspruch, wenn Völker- und Menschenrechte missachtet werden. Smilla Gugisch bestätigte dies als Schülersprecherin des Kurt-Huber-Gymnasiums: „Es ist unsere Pflicht, die



Feierstunde vor der Gräfelinger Aussegnungshalle: Bürgermeister Peter Köstler (links am Rednerpult) dankte allen, die ein Zeichen setzen für Versöhnung und Frieden.

DAGMAR RUTT



Der Gedenzug des Vereins „Gedenken im Würmtal“ ging am Samstag wieder von Gräfelting entlang der Würm bis nach Gauting.

DAGMAR RUTT

Demokratie zu erhalten, in der kein Mensch aufgrund seiner Hautfarbe, seines Geschlechts, seiner Religion oder Denkweise verfolgt wird.“

Am Planegger Mahnmal begrüßte Angelika Lawo, Lehrerin für Politik und Geschichte am Feodor-Lynen-Gymnasium, dem neugewählten Bürgermeister Felix Kempf. „Wir können den Opfern ihr Leben nicht zurückgeben“, erklärte dieser, „aber wir können Verantwortung für die Zukunft übernehmen und extremistischen Ideologien entschieden entgegen-treten.“ Shlomi Chanoch be-

richtete als Überlebender der zweiten Generation, welche Offenheit er bei Begegnungen mit heutigen Jugendlichen in Deutschland erlebe. Lara Tschernin und Laura Blanck erklärten als Schülersprecherinnen des Feodor-Lynen-Gymnasiums: „Unser Ziel ist eine Gemeinschaft, in der Respekt selbstverständlich ist und Unterschiede nicht als Problem gesehen werden. Doch diese Werte müssen immer wieder neu verteidigt werden durch Aufmerksamkeit, Mut und Zusammenhalt.“

Da der neugewählte Kraillin-

ger Bürgermeister verhindert war, appellierte sein Amtsvorgänger Rudolph Haux am dortigen Mahnmal eindringlich: „Wehret den Anfängen.“ Ursula Kreis-Schaffert sang wie an den übrigen Stationen ein ergreifendes Lied, hier aus dem Wilnaer Getto, bevor zwei Schülerinnen der Gautinger Realschule aus dem Bericht von Zwi Katz vorlasen: „Von den Ufern der Memel ins Ungewisse“. Nun kamen auch Mitglieder der Motorradclubs „Kuhle Wampe“ und „Edelweißpiraten“ hinzu, die jährlich an diesem Tag die Gesamtstrecke zwischen Waa-

kirchen und Dachau abfahren und an jedem Mahnmal eine weiße Rose zurücklassen.

An der letzten Station in Gauting nahm Vereinsvorsitzender Hans-Joachim Stumpf Bezug auf das soeben vorgestellte Buch „Genauso fängt es an“ der Zeitzeugin Eva Umlauf und erinnerte an den kürzlich verstorbenen Schöpfer der Mahnmale, Hubertus von Pilgrim. Der neue Gautinger Bürgermeister Max Platzer würdigte die menschliche Größe und Versöhnungsbereitschaft der Überlebenden und ermutigte, eine lebendige Erinnerungskultur in die Zukunft zu tragen. Die stellvertretende Landrätin Britta Hundesrügge rief dazu auf, Würde, Frieden und Menschlichkeit immer neu zu verteidigen. Tomer Itzig verglich den Lebensmut seines Großvaters Max Volpert mit dem Durchhaltewillen eines Marathonläufers. Eingeleitet vom Schulleitungsmitglied Markus Greif trug ein Schüler des Otto-von-Taubegymnasiums das Gedicht „Der Todesmarsch“ von Solly Ganor vor. Vereinsmitglied Rita Kratzenberg beschloss die Gedenkfeier mit einem eindringlichen Gebet gegen Grausamkeit und Vorurteile, Tyrannei und Verfolgung.